

Erscheint wöchentlich 5 Mal,
Festtage ausgenommen.
Vierteljährlicher Preis:
in Smünd bei der Expedition
30 fr., Austrägerlohn 4 fr.,
durch die Post in den
Oberamtsbezirken Smünd und
Welzheim 38 fr.

Rems-Beitung

(Vormals Remsthal-Vote.)

Einrückungsgebühr die für
einvalrige Zeile 2fr. für
außerbändige Inserate 3 fr.
Dessere Einrückungen nach
besonderer Uebereinkunft
Inserate können Tags zuvor
bis Vormittags 10 Uhr
abgegeben werden.

Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Smünd & Welzheim.

Nro. 216.

Auflage 1530.

Mittwoch, 6. November 1867.

Stuttgart, 4. Nov. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich werden nach bis jetzt getroffenen Anordnungen am Dienstag Nachmittags 3 Uhr 36 Minuten hier in Stuttgart eintreffen, begleitet von ihren kaiserlichen Brüdern, dem Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig Viktor. Der Kaiser wird im kgl. Residenzschloße absteigen, wird um 6 Uhr als Gast Seiner Majestät unseres Königs an der Tafel sitzen und wird Abends 9 Uhr Stuttgart wieder verlassen. Es ist zweifelhaft, ob der Kaiser das k. Hoftheater besuchen wird.

Der Kanzler des Kaisers von Oesterreich, Freih. v. Beust wird am Mittwoch hier eintreffen; daß dieser erste Beamte des Reiches nicht mit seinem Kaiser reist, hat in dem Umstande seinen Grund, daß der Kanzler einen Absteher nach London gemacht.

Die hohe Kammer der Standesherrn nimmt heute die mit Preußen geschlossenen Verträge in Berathung, die am Samstag durch die volkswirtschaftliche Commission für die Kammer vorbereitet wurden. Das Gesamtministerium wird der feierlichen Sitzung anwohnen. Ueber die Stimmung der hohen Kammer ist uns eine Verkaufbarung nicht bekannt geworden. (Einen Bericht über die wichtige und entscheidende Sitzung werden wir unmittelbar nach der Sitzung versenden.)

Wir müssen uns die Freiheit nehmen, auf eine Erklärung zurückzukommen, die der Cultminister Herr v. Goltzer etc. als Präsident des k. Geheimraths bei der Berathung des Stats dieses Collegiums in feierlicher Weise Namens der Staatsregierung abgegeben und die wir in Nr. 210 d. Bl. nur flüchtig berührt. Der Herr Geheimrathspräsident hat dem Abgeordneten Hölber gegenüber, der sich gegen den Geheimrath im Allgemeinen und gegen das neue Institut der Beiräthe insbesondere ausgesprochen hatte, zunächst darauf hingewiesen, daß das Institut der Beiräthe, das im Laufe des Jahres ins Leben

getreten, zunächst diejenige Reform sei, welche die Regierung innerhalb der bestehenden Gesetzgebung habe vornehmen können; es sei aber keineswegs Absicht der Regierung im Uebrigen Alles beim Alten zu lassen; vielmehr beabsichtige die Regierung eine entschiedene Reform des Geheimraths-Instituts. Das Nächste, was in dieser Beziehung zu geschehen habe, sei, daß für die Administrativ-Justiz eine andere oberste Instanz eingerichtet werde. Legeres beabsichtige ein demnächst bei den Ständen einzubringender Gesetzesentwurf über Organisation im Departement des Innern. Sobald aber einmal die Regelung der Administrativ-Justiz und insbesondere die Einsetzung einer besonderen obersten Administrativ-Justizbehörde im Gesetzgebungswege in nähere Aussicht zu nehmen sei, so werde die k. Regierung bei den Ständen einen Gesetzesentwurf einbringen welcher den Geheimrath durch ein in geeigneter Weise zu organisirendes Gesamtmministerium ersetze. — Dem Abgeordneten Hopp gegenüber, welcher die Befolgung für den Geheimraths-Präsidenten beanstandete, constatirte Herr Minister v. Goltzer zunächst, daß er für die von ihm bekleidete Funktion des Geheimraths-Präsidenten lediglich keinen Gehalt beziehe und machte geltend, daß, ins solange als der Geheimrath in seiner jetzigen verfassungsmäßigen Einrichtung fortbestehe, Sr. Majestät dem König jedenfalls das Recht zustehe müsse, einen besoldeten Präsidenten zu ernennen, und daß aus diesem Grunde der Gehalt auch in den neuen Etat aufgenommen worden sei. Erst dann, wenn die Einsetzung des Geheimraths durch ein Staatsministerium im Gesetzgebungswege entschieden worden sei, werde es sich zugleich darum handeln, daß Regierung und Stände bestimmen, welchen Einfluß diese Aenderung auf den seitherigen Etat des Geheimraths ausübe. Nach dieser Erklärung des Geheimraths-Präsidenten bewilligte auch die Kammer ohne Anstand den ganzen

Unterhaltendes.

Des Castellans Sohn.

Fortsetzung.

Chrenfried Wendler konnte sich zumeist in das Wesen des Sohnes hineinendenken, welches aus dem Brief sprach; die Mutter ließ sich ihn immer und immer wieder vorlesen, kam aber dabei aus dem Kopfschütteln nicht heraus. „Da sind viele Worte drinnen, wie ich in meinem ganzen Leben nicht geschrieben habe, und Zeug, was ich nicht verstehe. Ich freue mich, daß er seinen Herrn Meister so liebt und so gut mit ihm steht. Warum schreibt er aber nicht auch, wie ihm die Nürnberger Kost schmeckt, ob seine Wäsche gut gewaschen wird, und seine Kleider noch ganz sind? Weißt du Chrenfried, mir ist bei dem Briefe wie dem Jungen zu Muth, mir scheint, als wäre er schon Jahre lang von uns fort, und ich habe seine Entfernung vorher weniger gefühlt als jetzt, wo er mir so fremd in seinen Worten vorkommt,“ sagte Frau Christiane endlich.

„Und mir,“ sprach Hedwig, die dem Vorlesen zugehört, „mir ist, als wäre er mit einem Male mächtig groß und ich noch kleiner geworden. O, hättet ihr ihn nicht fortziehen lassen, glaubts mir, er gehört uns nie mehr so an, wie bisher, die fremden Menschen nehmen sein Herz gefangen, und doch lieben sie ihn nicht, wie wir.“

„Seien Sie nicht traurig, Fräulein Hedchen,“ sagte Chrenfried, „der Heinrich hat ein treues und gutes Herz, darein die Heimath mit Allem, was zu ihr gehört, fest und unverlöschbar eingegraben ist.“

„Und darin bleiben wird, trotz allem Neuen, was er in sich

aufnimmt. Seine Gedanken kehren doch immer zu uns zurück, mögen auch noch so viel Eindrücke die Heimath auf Augenblicke in den Hintergrund drängen; glaubts mir, ich kenne den Heinrich,“ fügte Frau Budenberg hinzu.

Der Baron, welchem natürlich auch der denkwürdige Brief nebst den wirklich genialen und korrekten Zeichnungen überbracht ward, sprach darüber zum Prediger Muskulus, da dieser zum Unterricht Hedwigs kam:

„Der Knabe ist auch einer von denen, welche der Genius gezeichnet hat. Ich merkte es ihm wohl an und wünschte, so lange noch zu leben, bis ich erfahre, ob er in das Heiligthum, wozu er den Schlüssel birgt, eindringt. Aus seinen häuslichen Verhältnissen ist er herausgewachsen, und die alten Mauern dieses Hauses werden immer kleiner und gedrückt vor ihm erscheinen, je mehr er sich der Reinheit der Antike nähert. Die Frau da unten fühlt es mit dem Instinkt der Mutterliebe, wie fern ihr der Sohn in seinem geistigen Streben steht, wenn auch sein Gemüth immer wieder den Weg zur Heimath finden wird. Gebe Gott, daß er seine Ideale erreicht und Verständniß auf seinem Lebenswege findet, damit er nicht das Schicksal der geistig Hochgeborenen theilt und die Wärme der Liebe und Theilnahme entbehren muß, wenn er mit der Fackel des Genius die einsame Höhe emporstrebt.“

Hedwig saß ganz still bei diesen Worten, aber sie gruben sich fest in ihr Herz ein; sie gelobte sich in dieser Stunde, dem Freund ihre Liebe und Theilnahme zu bewahren, wenn auch alle andern ihm fremd würden.

Drittes Kapitel.

Acht Jahre waren seit Heinrichs Wanderung nach der wun

Stat des Geheimraths, mit Einschluß des Präsidentengehaltes und machte nur für das erste Statsjahr 1867—68 einen Abstrich von 3000 fl., weil vom 1. Juli bis zur Stunde der Gehalt nicht vorausgibt worden, indem ein besoldeter Geheimraths-Präsident nicht ernannt gewesen sei. Gegen diesen Abstrich wurde vom Ministerische aus lediglich keine Einwendung erhoben, da diese Summe ja doch nur der Staatskasse anheim gefallen wäre. Diese Erklärung ist, wie wir hören, in Abgeordnetenkreisen nach ihrem vollen Umfange gewürdigt worden; sie hat rückhaltlose Anerkennung gefunden, insbesondere dadurch, daß sie Nachdruck erhielt durch die beigelegte Mittheilung, daß die für den betreffenden Gesetzesentwurf erforderlichen Vorarbeiten schon weit gediehen seien.)

Die dritte Serie der öffentlichen Vorträge im Königsbau ist am Samstag eröffnet worden. Prof. v. Euschka stand vor seinem Vortrag im vergangenen Winter her in so freundlichem Andenken, daß der Ruf seines Namens ein Publikum anzog, das den großen Saal bis an seine äußersten Grenzen vollständig anfüllte. Der Lernbegierigen Jugend, die Hitze ertragen kann, war die Gallerie angewiesen worden. Ein Kranz eleganter Damen füllte die ersten Reihen vor dem Redner, den Saal und die Arkaden. Den Herren Mitgliedern der Ständeversammlung waren besondere Plätze vorbehalten. Der Herr Prof. sprach, wie bekannt, über die menschliche Haut. Sicherlich war es den meisten der Anwesenden eine neue Erscheinung, ein Stück weiches weißes Leder zu sehen, das aus einer menschlichen Haut gegerbt worden. Wenn die praktischen Engländer, die aus den Gebeinen der vor Sebastopol gefallenen Söhne Albions Wische zu bereiten im Begriffe standen, von dem Gedanken eines industriösen deutschen Gerbers Kunde erhalten, so mag es von bedenkllichen Folgen für manche gute Haut sein; wenn es auch hinwiderum Manchem, der seine Haut zu Markte trägt, für deren Preis als Anhaltspunkt dienen mag, daß sie bei den gegenwärtigen Lederpreisen nicht bloß unter Brüdern, sondern sogar beim Gerber 20 fl. werth ist. Daß die Haut alle Eigenschaften habe, um pädagogische Maßregeln ertragen zu können, ist ein Satz, für den mancher der Anwesenden vielleicht hätte lebendiges Zeugniß ablegen können. Wenn der Herr Prof. ausführte, daß zwischen dem Pigment der Sommersprossen einer europäischen Dame und der ebenholzfarbigen Haut eines Negers ein anatomischer Unterschied nicht sei, so mag sich die Schöne damit trösten, daß ihr die Sommersprossen ganz vortreflich stehen. Der Redner ging von der Haut zu den Schwielen der Hand und zur Hand selbst über und gab eine glänzende physiologische Darstellung dieses Meisterstückes der Schöpfung. Der Herr Prof. verstand ridendo corrigere; er hat scherzend manches althergebrachte Vorurtheil untergoben, wäre es auch eine, als er den Beweis geliefert: selbst der mailändische Haarbalsam sei nicht im Stande, auf einer erstorbenen Haut neuen Haarwuchs zu erzeugen. Lauter, rauschender Beifall erhob sich, als der Redner mit den Worten des Dichters schloß:

derbaren Stadt Nürnberg, dieser Wiege deutscher Kunst und Poesie, dieser ehemals mächtigen Handelsstadt verfloßen. Acht Jahre! was sind sie für den, der auf des Lebens Höhen angelangt ist, und beim Abwärtssteigen von den Erinnerungen zehrt? Was dem, dessen Leben im Geleise der Alltäglichkeit und bürgerlichen Beschränktheit hinsiecht, der am Abend froh ist, wieder einmal des Tages Last und die Sorge um das Nöthige hinter sich zu haben? Was aber sind sie dem, der in die Höhe ringt, der sich selbst gestaltet und eine Welt in sich aufnimmt, der Allem, was ihm begegnet, den Stempel der eigenen Bedeutung aufdrückt, und vom Knaben zum Manne in dieser Zeit gereift ist? Jenen ein Sandkorn mehr, das so gleichmäßig wie die andern von des Lebens Uhr herabgefallen ist, diesem ein Meer, auf dem er gerudert, oft von den stürmischen Wellen der Leidenschaft emporgeschleudert, oft ein Irrlicht für den leitenden Pharus nehmend und dann seiner ganzen Kraft gebrauchend, um das rechte Fahrwasser wieder zu gewinnen; oft verzweifelnd, ob er je an das Ziel gelangen werde, wenn er nichts als Wogen und das unerreichbare Blau des Himmelsgewölbes erblickte, aber doch immer mit dem frischen Muth weiter ringend, den das Erstreben hoher Ziele gibt, bis er festen Boden unter seinen Füßen fühlt, auf dem er das Werk beginnen kann, zu dem er sich gebildet.

Heinrich hatte in diesen 8 Jahren seine Heimath nur zweimal besucht; zuerst, als er, mit den ehrenvollsten Lehrzeugnissen, nach dreijährigem Aufenthalt in Nürnberg sich seinen Eltern als Maurer- und Zimmergeselle zeigen wollte. Dem alten Herkommen zum Trotz hatten ihm die Prüfungsmeister, auf Antrag seines Lehrherrn, des Baumeisters S., das Zeugniß der Reife nach so

Das ist es, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Und in diesen lebhaften Beifall hat sich wohl auch in allen Herzen das Gefühl freudigen Dankes gegen den erhabenen Monarchen gemischt, dessen freundlicher Gold wir diese ebenso unterhaltenden als belehrenden Vorträge verdanken.

/: Stuttgart, den 4. November. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich trifft morgen Nachmittag 3 Uhr 36 Min. mit Ertrazug hier ein. Der Kaiser wird in Mühlacker von Sr. R. Hoheit dem Prinzen Friedrich mit Generalmajor v. Baumbach und auf dem hiesigen Bahnhof von Sr. Majestät dem König empfangen werden. Am Bahnhof gibt ein Bataillon Infanterie die Ehrenwache. Kaiser und König werden im gleichen Wagen nach dem Residenzschloße fahren. Um 6 Uhr beginnt wie schon gemeldet das Diner und um 8 Uhr wird aller Wahrscheinlichkeit nach Se. Majestät der Kaiser die Vorstellung von „Astorga“ besuchen.

In der heutigen 12. Sitzung der Kammer der Standesherrn kamen die Verträge, die mit der Krone Preußen geschlossen worden, zur eingehenden Berathung. Zwei Prinzen des k. Hauses, die in österreichischen Diensten stehen, Herzog Wilhelm und Herzog Alexander Constantin, legten die Stimme für diesen Tag nieder. Wir beschränken uns darauf, für heute das Resultat der Berathung mitzutheilen. Die Kammer berieth zuerst über den Zollvereinsvertrag, der einstimmig angenommen wurde. Erheblichere Differenzen ergaben sich bei dem Allianzvertrag; an der Spitze der Opposition gegen diesen Vertrag stand Staatsminister v. Neurath. Derselbe stützte sich im Wesentlichen auf die Gründe, die bereits bekannt sind aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten und wurde dabei unterstützt von dem Fürsten von Hohenlohe-Fartberg, sowie von dem Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg. Die Idee des Anschlusses und des Eintritts in den norddeutschen Bund fand einen lebhaften Vertreter in dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, der früher in preussischen Diensten gestanden. Eine kräftige Stütze fand die Regierung in dem neuernannten Standesherrn, dem Staatsminister Freih. v. Vinden. Die Verhandlungen wurden unter dem Präsidium des Grafen von Rechberg-Rothentlöwen mit all der Wärme, die dem wichtigen Gegenstand, und mit all der Ruhe, die der Würde eines so erlauchten Hauses geziemt geführt. Der Allianzvertrag wurde mit 21 gegen 6 St. angenommen.

In der Kammer der Abgeordneten wurde die 23. Sitzung gehalten; in derselben kam der Antrag des Abgeordneten Hopf zur Debatte: die Kammer wolle auf die Berathung des Hauptfinanz Stats nicht eingehen, bevor die k. Staatsregierung für gewisse Vorbedingungen sich nicht erklärt habe; ferner die Kammer wolle in keinem Falle jetzt über einen dreijährigen, sondern nur über einen einjährigen Stat betathen. Ueber die Vorbe-

kurzer Lehrzeit aus voller Ueberzeugung erteilt. Mit dem Versprechen der baldigen Wiederkehr schied er vom Meister und der schönen Klara, welche er wie eine Schwester liebte. Als der neunzehnjährige Jüngling das elterliche Haus betrat, waren es Hedwig und seine Mutter, die ihn zuerst erkannten. Er war groß und kräftig geworden, der schöne Kopf hob sich frei und die blauen Augen glänzten von dem Feuer, das in ihm wohnte; seine Gesichtsfarbe war etwas dunkler geworden, und ein Bärtchen begann auf der Oberlippe zu keimen. Als die Mutter nach dem ersten Willkommenjubilium ihn beobachtete, sah sie in seinen Augen trotz des fremden Feuers doch, daß er im Grunde des Herzens ihr alter Heinrich war. Nun ging es an ein Erzählen, wobei ein Jedes etwas Anderes wissen wollte. Die Mutter frug nach der Tracht der Nürnbergerinnen und ihren Gebräuchen, alsdann nach seiner Wäsche; der Vater wollte die Beschreibung der unvollendeten schönen Kirche des deutschen Ordens haben; Frau Budenberg frug leise, ob er auch nichts vergessen aus der Heimath vom ersten Tage an, da sie ihn sah, worauf er sagte, daß jedes Wort, was er einst gehört, fest in seinem Gedächtniß stehe. Der Baron und der greise Muskulus sprachen mit ihm über die Figuren Peter Bischer's am Sebaldusdenkmal; Ersterer frug nach den Beiträgen zu dem Stammbuch, welches sich in der alten Weste zu Albrecht Dürer's Andenken befindet, sprach mit umgehendem Verständniß über die Wandgemälde im prächtigen Rathhaus von Albrecht Dürer und Gabriel Weiber, den Hautrelief von Stuck, an der Decke des Corridors das Gefellenstechen von 1446 darstellend.

(Fortsetzung folgt)

dingungen der Verfassungs-Revision entspiant sich eine längere Debatte, die damit endet, daß die Kammer mit 71 gegen 9 Stimmen zur Tagesordnung übergeht. Ein Departementschef hat der Sitzung nicht angewohnt, da die Herren alle in der Sitzung der Kammer der Standesherrn, die Minister v. Renner und v. Geyler als deren Mitglieder in Anspruch genommen waren.

Heute früh hatten wir ernstliche Kälte, wir hatten gefrorenen Boden.

Karlsruhe, 4. Nov. Die Budgetcommission der Abgeordnetenkammer beantragt in Unbetracht des anzustrebenden Eintritts Badens in den norddeutschen Bund eine Reduktion der Kosten der Gesandtschaften in Wien, Florenz und Berlin.

München, 4. Nov. Die Einladung zur Militär-Conferenz der süddeutschen Staaten wird möglichst noch vor Schluß dieses Jahres erfolgen. — Die Einigung mit Württemberg über die Friedensgarriison von Ulm ist in allen wesentlichen Punkten erzielt. Ein Wunsch, an der Befestigung der süddeutschen Festungen theilzunehmen, ist von Preußen weder hier noch an den beiden andern Höfen ausgesprochen. — Die Ratification der Allianz- und Zollvereinsverträge wird morgen oder übermorgen in Berlin vorgenommen.

Paris, 4. Nov. Es geht das Gerücht, Garibaldi sei getödtet. Die Temps sagt: Garibaldi soll durch die päpstlichen Truppen geschlagen und durch die italienischen entwaffnet worden sein. Das Treffen habe gestern stattgefunden. Garibaldi habe noch Zeit gehabt, sich zurückzuziehen, sei in Pontecorresse entwaffnet und nach dem Fort von Palermo gebracht worden. — Lamarmora hatte heut eine längere Unterredung mit dem Marquis de Moustier.

Florenz, 2. Nov. Sobald die Franzosen in Rom einrückten hat der größte Theil der päpstlichen Truppen die Stadt verlassen, um Garibaldi zu operiren, welcher Monte Rotondo noch inne hat. „Risorma“ und „Diritto“ glauben, daß die Franzosen Biterbo besetzt haben. Eine französische Abtheilung wird nach Velletri marschiren. Die „Italia“ sagt bei Gelegenheit der neuerlich zu Florenz vorgenommenen Verhaftungen: dieselben seien über mehrere Personen verhängt, welche beschuldigt wurden den Versuch gemacht zu haben Soldaten von ihrer Pflicht abzubringen. In mehreren Städten sind aufrührerische an die Armee gerichtete Proclamationen weggenommen worden. Die Regierung hat ein Complot entdeckt, und berichtet, zu welchem mehrere bourbonische Agenten angekommen waren.

Florenz, 3. Nov. Die amtliche Zeitung schreibt: Um jede Zweideutigkeit zu meiden, hat die Regierung des Königs beschloffen in den päpstlichen Grenzprovinzen keinerlei Handlung anzuerkennen oder zu ermuthigen, welche eine Aenderung in der gegenwärtigen Sachlage hervorrufen könnte. Dieser Entschluß

entspricht dem Wunsche der Regierung des Königs, eine befriedigende endgültige Lösung der römischen Frage künftigen Vereinbarungen vorzubehalten.

Rom. Das vielgeschwächte, verachtete, dem Untergange geweihte Papstthum, der Schwache, von allen Seiten angefeindete Greis auf dem Stuhle Petri drängen alle Ereignisse der civilisirten Welt in den Hintergrund. Um das Sein oder Nichtsein der weltlichen Herrschaft des Papstes dreht sich die ganze Weltgeschichte, die Politik der Kabinette, die Intriguen der geheimen Gesellschaften. Drei Ehrenmänner sind eben daran, den Mantel des Statthalters Christi zu theilen; vielleicht lernen sie von den Kriegsknechten des Pilatus, diese Theilung zu unterlassen, und um das Gewand zu würfeln; denn die Fegen wären nicht das Ganze, und doch will Einer alles haben. So wirds auch kommen. Ehe die eisernen Würfel fallen, die jetzt zum Scheine gerüttelt werden, wird sich ein längst beschlossener Plan enthüllen, welcher die Besitzungen des Papstes dem König Ehrenmann zuheilt, er wird seinen Preis dafür an den Cäsar an der Seine bezahlen, wenn nicht der dritte im Bunde, wenn nicht Garibaldi einen Strich durch die Rechnung macht und die entfesselte Revolution die beiden andern Partner weglegt. Denn das wird das Ende sein. Mit unerbitterlicher Strenge vollzieht die Weltgeschichte das Weltgericht und rächt den Frevel an seinem Urheber. „Die Bosheit so geschickt sie sein mag, hat Unrecht, sich ihrer vorübergehenden Siege zu rühmen; denn zuletzt ist es doch die Gerechtigkeit, welche triumphirt.“ Mit diesen seinen eigenen Worten hat Louis Napoleon sein und der Seinigen Urtheil ausgesprochen, aber auch aller deren, welche heute schon den Untergang des Papstthums triumphirend feiern; in ihnen liegt aber auch der Trost für den verfolgten Papst, den sein Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache so ruhig, so voll Muth auf die niedrige Bosheit seiner Gegner herabsehen läßt, in ihm lebt die Ueberzeugung von seinem Recht, das unter höherem Schutze steht, als dem der Bajonnette, und selbst der flüchtige herabwürdete Papst wird diese Ueberzeugung festhalten und mit ihm alle, welche noch an Gerechtigkeit glauben. Rom ohne den Papst ist ein Leuchter ohne Licht. D. B.

Handels- und Börsennachrichten.

Weinpreise. Brackenheim. Cleebronn 31. Okt. 20 bis 25 fl. Borrath 1000 Eimer. Käufer sehr erwünscht. Ludwigsburg. Asperg, 1. Nov. 30, 33, 34, 35, 36, 40 fl. Verkauf lebhafter. Borrath 200 Eimer. — Zuffenhausen den 1. Nov. 20—32 fl. Feil 200 Eimer. Käufer erwünscht. Waiblingen. Korb, Steinreimach, 1. Nov. 34, 40, 44 fl. Noch feil 80 Eimer. Vese beendet. Neustadt den 2. Nov. 30, 31 fl. Borrath 150 Eimer. — Strümpfelbach den 2. Nov. Mit Aufschlag bis zu 40 fl. Alles verkauft.

Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Auswanderung und Gläubiger-Aufruf.

Marie D a n g e l m a i e r, ledig von Methlangen, Gemeinde Straßdorf, beabsichtigt nach Norwegen auszuwandern, ohne jedoch für Bezahlung etwaiger Schulden die vorgeschriebene Sicherheit durch Bürgschaft leisten zu können.

Es ergeht daher an alle diejenigen, welche Ansprüche an die Dangelmaier zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen der Frist von

beim Schultheißenamt Straßdorf geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.

Den 4. November 1867.

R. Oberamt. Holland.

G m ü n d.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Gantmasse des entwichenen Goldarbeiters Karl Schreiber und seiner Ehefrau, Maria geb. Weitmann, von hier, kommt am

Donnerstag den 7. November d. J.

von Vormittags 9 Uhr an im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Geschmuck, Bücher, Kleider, Leibweißzeug, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Gemälde, und allgemeiner Hausrath.

Es befinden sich hierunter mehrere werthvolle Gegenstände.

Hierzu werden die Liebhaber in das Haus des Herrn Kaufmanns Weiland in der vorderen Schmidgasse (Parterre-Wohnung) eingeladen.

Den 31. Oktober 1867

Natbschreiberei. Feil.

W e l z h e i m.

Fahrniß-Verkauf.

Die zu dem Nachlaß der Caroline Friederike Steinhöfer in Welzheim gehörige

Fahrniß wird in der Wohnung der Erblasserin an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Es kommt vor

1) D i e n s t a g den 12. November

Morgens 9 Uhr:

Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug,

gemeiner Hausrath, Brennholz.

2) M i t t w o c h den 13. November

Morgens 9 Uhr:

Küche-Geschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk.

3) D o n n e r s t a g den 14. November

Morgens 9 Uhr:

Bettgewand und Leinwand.

E n d e r b a c h

bei Alsdorf.

Die Unterzeichnete hat 168 fl. gegen geglägliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Ortspflege.

Z i m m e r b a c h.

Ein Clavier

für Anfänger hat zu verkaufen

Pfr. Mattes.

G m ü n d.

Ein Weinfäß

(14. Ami haltend) hat zu verkaufen

Schabel, auf'm Meer.

G m ü n d.

Gute Erbsen

empfehl

Schabel, auf'm Meer.

Gänzlicher Ausverkauf von Wollen-Waaren.

Da ich diesen Artikel nicht mehr führe, verkaufe ich, um schnell gänzlich aufzuräumen, ganz moderne Capuzen, Kopf-Shawls, Tichus &c. fast um die Hälfte des Fabrikpreises.

D. Heimann.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze

die Hutmacherei

angefangen habe und betreibe.

Es sind bei mir in allen Faconen und zu billigen Preisen zu haben: Seiden- und Filzhüte, Filzhüte für Landleute, Damen-Filzhüte neuester Mode.

Sodann halte ich ein Lager von Filzstiefeln, Filzschuhen, Sohlen und gedruckten Filzdecken zu Schuhen.

Reparaturen an alten Hüten werden von mir auf's reellste und billigste besorgt. Indem ich neben ausgezeichneter Waare billige Preise und prompte Bedienung zusichere, empfehle ich mich bestens und bitte um gütiges Wohlwollen und Zutrauen.

Gottlieb Schneider, Hutmacher
vis-a-vis der Rose in Lorch.

Dankfagung.

Nachdem der hochw. Kaplan G. A. K. er bereits seit 6 Jahren Präses des hiesigen Gesellenvereins, nunmehr aus Gesundheitsrücksichten die Leitung desselben dem hochwürdigen Vikar Kesenheimer abgetreten hat, so fühlen die Unterzeichneten sich veranlaßt, demselben auf diesem Wege ihren besondern Dank auszudrücken, indem sie hiemit seinen festen Eifer, sein thätiges Interesse um Hebung des Vereins, das sich namentlich so sehr bei Erwerbung der Fahne gezeigt hat, hervorzuheben.

Es bleibt daher den Unterzeichneten nur der Eine Wunsch: Möge Gott Sr. Hochwürden belohnen, möge derselbe sich der Gesundheit wieder erfreuen und möge er im Herzen d. i. mit seiner gewohnten Liebe und Anhänglichkeit uns und unserer guten Sache ferner verbleiben.

Im Namen der Gesellen:
der Ausschuß mit Senior

Zu vermieten:

In der Nähe des Marktplatzes ist eine Wohnung mit 5 ineinander gehenden tapezirten Zimmern und den sonst hierzu gehörigen Räumlichkeiten bis Lichtmess zu vermieten. — wo? sagt die Redaktion.

Ein Zimmer mit Bett und Möbel ist sogleich zu vermieten. Wo? sagt die Red.

Gasthof z. Rad.

Auf unserer Durchreise heute Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. Nov.

CONCERT,

der Pusterthaler Sängergesellschaft Schöpfer

(2 Damen und 3 Herren.) Anfang 8 Uhr.

Da wir in Rußland, Schweden, Dänemark, Frankreich und Deutschland mit größtem Beifall concertirten, so hoffen wir auch hier einen zahlreichen Besuch und freundliche Aufnahme zu erhalten. **J. Schöpfer.**

Neue Vollhäringe,
neue Kranzfeigen,
frische Citronen

à 3, 4, 5 und 6 Kr.

feinstes prima Erdöl,

frisches weißes Schweine-Schmalz, sowie gerollte Erbsen, getollte Gerste, Tafelreis, ächten wie deutschen Sago, Borax, Eisenvitriol und Spielkarten empfiehlt billigst

Chr. Böttigheimer,

Colonialwaaren- u. Cigarrenhandlung.

Malzextrakt & Malzbombons

in frischer Waare empfiehlt

Chr. Böttigheimer.

G m ü n d. Nechte Schweizergölten

mit breiten Reifen sind fortwährend in schönster Auswahl zu haben bei **Bernhard Schmidt,** Küblermeister am Bahnhofsthor.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obliigationen ist von der Königl. Württembergischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Große Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark. Beginn der Ziehung am 12. und 13. d. Mts.

Nur 4 Thaler oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 105 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 231 à 1000, 5 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 1200 à 117, 8711 à 100 Mark u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verpackt.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das große Loos von 127,000 Mark auf Nr. 31308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft, Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons

Stadttheater in Gmünd.

Mittwoch den 6. November 1867

Das Forsthaus,

Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Erste Abtheilung:

Das Forsthaus in 1 Akt

Zweite Abtheilung:

Die Nache des Bastard in 3 Akten

Anfang halb 8 Uhr.